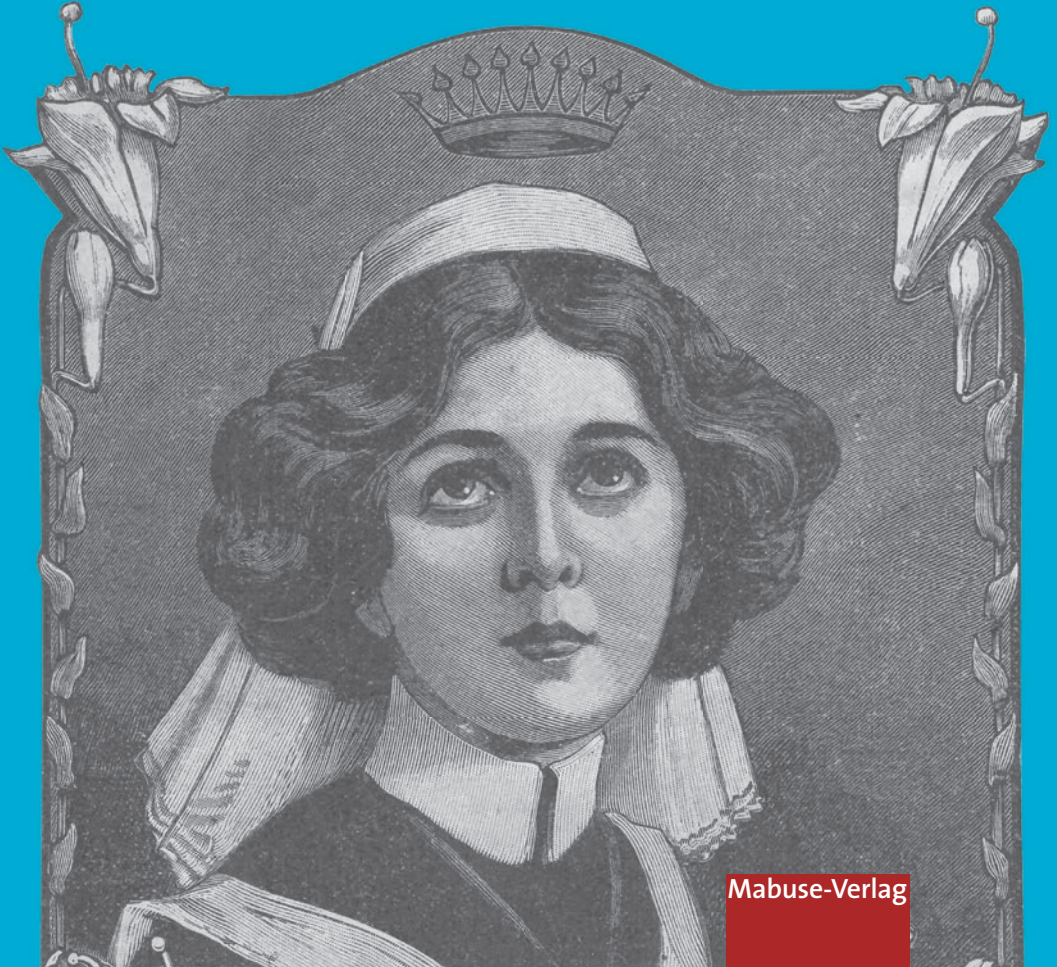


Birgit Panke-Kochinke

Krankenschwestern- romane (1914–2018)

Kontexte – Muster –
Perspektiven



Mabuse-Verlag

Birgit Panke-Kochinke, geb. 1954 ist promovierte Historikerin, habilitierte Soziologin und Gymnasiallehrerin. Bis 2017 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) in Witten. Ihre thematischen Schwerpunkte im Feld der Pflegewissenschaft sind die Erforschung der Geschichte der Pflege, die Analyse didaktischer Prozesse an Pflegeschulen und die qualitative Analyse des Krankheitserlebens von Menschen mit Demenz, MS und Parkinson..

Birgit Panke-Kochinke

Krankenschwesternromane (1914 – 2018)

Kontexte – Muster – Perspektiven

Mabuse-Verlag
Frankfurt am Main



Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren AutorInnen und zum Verlag finden Sie unter: www.mabuse-verlag.de.

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen und anderen Neuigkeiten abonnieren möchten, schicken Sie einfach eine E-Mail mit dem Vermerk „Newsletter“ an: online@mabuse-verlag.de.

© 2019 Mabuse-Verlag GmbH
Kasseler Str. 1 a
60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069 – 70 79 96-13
Fax: 069 – 70 41 52
verlag@mabuse-verlag.de
www.mabuse-verlag.de

Umschlaggestaltung: ffj – Büro für Typografie und Gestaltung,
Frankfurt am Main

Umschlagfoto: Titelbild von „Die schöne Krankenschwester. Lieben und Leiden einer edlen Dulderin“ von E. von der Haide, Heft 23, Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst in Berlin 1911

ISBN: 978-3-86321-423-4
eISBN: 978-3-86321-491-3
Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	7
1. EINLEITUNG	8
2. KONTEXTE	13
2.1. BERUFSFELD	13
2.2. TRIVIALITÄT UND FIKTION	21
2.2.1. TRIVIALITÄT	21
2.2.2. FIKTIONALITÄT	27
2.3. ZUFALL UND SCHICKSAL	29
2.4. LIEBE	31
2.5. HELDENREISE	36
2.6. ZUSAMMENFASSUNG	41
3. METHODEN	44
3.1. INHALTSANALYSE	45
3.2. HERMENEUTIK	45
3.3. FALLREKONSTRUKTION	46
3.4. VERGLEICHSGRUPPE	46
3.5. QUELLENGRUNDLAGE	47
3.6. WEBSITE	47
3.7. VORGEHENSWEISE	48
4. MUSTERERKENNUNG 1	52
4.1. KRANKENSCHWESTER	54
4.1.1. PERSONENBEZOGENE INFORMATIONEN	54
4.1.2. BERUF	56
4.1.3. ZUFALL	60
4.1.4. LIEBE ALS SCHICKSAL	62
4.1.5. ZUSAMMENFASSUNG	66
4.2. SEKRETÄRIN	70
4.2.1. PERSONENBEZOGENE INFORMATIONEN	70
4.2.2. BERUF	71
4.2.3. ZUFALL	72
4.2.4. LIEBE ALS SCHICKSAL	72
4.2.5. ZUSAMMENFASSUNG	73
4.3. ZWISCHENERGEBNIS 1	75
4.3.1. IMMANENTER VERGLEICH	75
4.3.2. INTERPRETATION IM KONTEXT	78
4.3.3. METHODISCHE UND INHALTLICHE ERGÄNZUNGEN	82
5. MUSTERERKENNUNG 2	83
5.1. HELDINNENREISE	83
5.1.1. ABLAUF	83
5.1.2. BERUF ALS KULISSE	86

5.1.3. PRÜFUNG, KONFLIKT UND ENTSCHEIDUNG	88
5.2. VARIATIONEN	89
5.2.1. SELBSTSTÄNDIGKEIT	90
5.2.2. LEBENSÜBERGÄNGE	100
5.2.3. CHRISTLICHER GLAUBE	103
5.3. ZWISCHENERGEBNIS 2	106
<u>6. ERGEBNISSE</u>	<u>108</u>
6.1. PROTOTYPEN	108
6.2. KONTEXTFAKTOREN	111
6.3. MUSTERERKENNUNG	114
<u>7. PERSPEKTIVEN</u>	<u>116</u>
<u>8. LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>118</u>
<u>9. ANHANG</u>	<u>132</u>
9.1. AUTORINNEN- UND AUTORENPSEUDONYME	132
9.2. INHALTSANGABEN IN AUSWAHL	137

Vorwort

„Nach allgemeinem Verständnis der heutigen Literatenkreise ist eine Literatur, die sich von der Wirklichkeit absetzt, feige. Aber diese Denkweise ist dem westlichen Einfluss zuzuschreiben. Unser ursprüngliches Verständnis von Literatur bestand darin, dass sie uns die Nöte der profanen Welt vergessen lassen soll.“

(Tanizaki Jun'ichirō (2010), *Lob der Meisterschaft*, Zürich: Manesse Verlag, 77)

Die Welt der Trivialromane ist eine fiktive Welt, die Illusionen bietet und Wirklichkeit modelliert. Sie ermöglicht den Rückzug in eine Phantasiewelt und sie schafft Voraussetzungen dafür, diese Phantasiewelt in die Wahrnehmung der Wirklichkeit einzubinden.

Mir ist durchaus klar, dass der japanische Autor Tanizaki Jun'ichirō in seinem Essay aus dem Jahre 1933 vermutlich nicht das meinte, was ich mit diesem Zitat verbinde. Und trotzdem – genau das ist für mich der empfundene Kern der Geschichten: die Nöte der profanen Welt vergessen zu wollen und, so meine Vermutung, sich damit letztendlich genau in dieser profanen Welt zu befinden.

1 Einleitung

*Krankenschwestern*¹ treten in den ausgewählten Trivialromanen als zentrale Handlungsträgerinnen auf. Wie werden sie dargestellt? Sie erlernen den Beruf der Pflege. Sie kümmern sich um Patientinnen und Patienten, kennen sich mit *Bettenmachen*, Vitalzeichenkontrolle, Visiten und Spritzen geben aus. Sie lernen, Infusionen anzulegen und träumen davon, eines Tages als Operationsschwester eingesetzt zu werden. Sie arbeiten in Krankenhäusern, Sanatorien, Arztpraxen, in der Gemeinde und in Privathaushalten. Sie sind *pflichtbewusst* und sie verlieben sich. Sie sind vom *Schicksal* gezeichnet. Sie geraten in Gefahr: Zweifel, Abenteuer, Armut, Verluste begleiten sie. Aber - sie finden einen Weg und - zumeist auch die *wahre Liebe*. Sie sind *gut, sanft, schön*, aber auch erotisch, getrieben von ihren Gefühlen, dabei aufmerksam ihren Patienten gegenüber. Sie folgen den Anordnungen der Ärzte. Sie streiten sich mit den Kolleginnen, den Stationschwestern, der Oberin, später dann der Pflegedienstleitung. Doch letztendlich erreicht sie ihr *Schicksal*: die *Liebe*.

Sekretärinnen als Vergleichsgruppe - das sind Frauen, die zumeist jung, schön und erotisch sind. Sie entstammen verarmten Adels- oder bürgerlichen Familien. Sie sind Frauen ohne lebende Angehörige. Sie haben Schwierigkeiten mit ihrem Leben. Sie müssen Geld verdienen und/oder sie wollen der Enge des Elternhauses entfliehen. Sie sind bezaubernd in ihrem

¹ Der Begriff der *Krankenschwester* fungiert im Folgenden als Sammelbegriff für eine Reihe von pflegerischen Berufsbezeichnungen, die in den analysierten Romanen verwendet werden: Krankenschwester, Krankenpflegerin, Helferin, Privatpflegerin, OP-Schwester, Schwester etc.. Entsprechend wird in der Vergleichsgruppe der Begriff der *Sekretärin* verwendet für die Gruppe, der als Sekretärin, Stenotypistin, Privat- und Chefsekretärin sowie Assistentin bezeichneten Berufsgruppe.

Äußeren und faszinierend in ihrer moralischen Integrität. Oder - die andere Seite der Moral - sie sind verführerisch, geben sich sexuellen Ausschweifungen hin und agieren in einer exaltierten Form. Das Gute und das Böse - beide Varianten sind möglich. Alternde, unattraktive und allenfalls tüchtige *Sekretärinnen* sind selten. Sie werden zumeist abgelöst.

Sekretärinnen im Roman sind zumeist diejenigen, die für ihren *Chef* arbeiten - beliebt sind die Szenarien des Unternehmers, des Künstlers oder des Schriftstellers. Sie verzaubern ihn, sind ihm nahe und werden begehrt. Sie sind für ihren *Chef* unentbehrlich, reisen in fremde Länder, erleben Abenteuer und müssen immer zur Verfügung stehen. Sie kämpfen um den Posten der Chefsekretärin.

Das Berufsbild ist recht diffus. In jedem Fall können *Sekretärinnen* stenografieren, Schreibmaschine schreiben und kümmern sich um die Organisation des beruflichen Lebens ihrer Vorgesetzten - seine Termine, seine Reisen. Sie beherrschen auch andere Sprachen, verfügen über ein sicheres Auftreten und wissen, wie sie sich dem jeweiligen Anlass gemäß kleiden müssen. Das ist das Bild, das sich bis in die 1970er Jahre bietet. In den Jahren danach finden sich kaum noch Sekretärinnen in den Romanen, so dass Prozesse wie die Technisierung und damit auch die Computerisierung des Arbeitsfeldes kaum in Erscheinung treten. Eine *Sekretärin* generiert sich dann vornehmlich als ein sexuelles Wesen, das ihre Verführungskünste einsetzt.

Sekretärinnen treten vielfach auch in Nebenrollen in Abenteuerromanen, in Krimis und in Arztromanen auf. Sie werden ermordet. Sie organisieren das Büro des Ermittlers. Sie koordinieren die Arbeitsverteilung in Krankenhäusern. Aber auch sie erreichen letztendlich ihr weiblich konnotiertes *Schicksal der Liebe*.

Der Kern des Trivialen ist in beiden Fällen ein Modell der *wahren* Liebe, die sich in einem Happy End manifestiert. Sichtbarer Ausdruck dafür ist das Eheversprechen.

Warum habe ich mich mit Trivialromanen beschäftigt, in denen *Krankenschwestern* und *Sekretärinnen* als zentrale Handlungsfiguren im Mittelpunkt der Erzählung stehen? Welchen Sinn hatte es in diesem oft wirklichkeitsfern erscheinenden Schlammhaufen der Gefühle zu waten? Ursprünglich ging es mir lediglich darum, das Bild der Protagonistinnen in diesen Romanen als mentalitätsgeschichtlich relevante Beschreibung eines fiktiven

Berufs- und Lebensfeldes in einem bestimmten historischen Zeitrahmen zu rekonstruieren. Als Vergleichsgruppe diente das Berufsfeld der *Sekretärin*. Je mehr Romane ich allerdings las, desto deutlicher wurde es jedoch, dass das zentrale Thema dieser Romane die *Liebe* war. In einer nahezu archaischen, archetypischen und redundanten Form wurde immer wieder beschrieben, wie zwei Menschen einander in der *wahren Liebe* finden. Die Dramaturgie dieser Geschichten ließ sich in das Konzept der *Heldenreise* einbinden. Ich gab mein ursprüngliches Ziel zwar nicht auf, veränderte allerdings den Blickwinkel: das Berufsfeld einer *Krankenschwester* und einer *Sekretärin* war nicht mehr als eine zeitgenössische Kulisse für die Suche nach und das Finden der *wahren Liebe*.

Ich habe mich für eine Darstellungsweise der Untersuchungsergebnisse entschieden, die in einem ersten Kapitel die immanent erschlossenen Kontextfaktoren benennt, die meine Strukturanalyse begleitet haben. Trivialromane, in denen *Krankenschwestern* oder *Sekretärinnen* (dieser Begriff wurde für die unterschiedlichen Statusgruppen innerhalb des Sekretärinnenberufes gewählt) die zentralen Handlungsträgerinnen sind, sind eingebunden in Kontexte, die als Strukturen langer Dauer in ihren Grundzügen bestehen bleiben. Insbesondere fünf spezifische Kontextfaktoren wurden erkennbar, die neben einem ganzen Konvolut von gesellschaftspolitischen und sozialen Rahmenbedingungen einen entscheidenden Einfluss auf die Struktur des Untersuchungsgegenstandes haben: das Berufsfeld der Handlungsträgerin, die Muster des Trivialen in der Literatur, die Begriffe *Zufall* und *Schicksal* als Leitmotive der Darstellung und das Motiv der *Liebe* als Zentrum einer genderspezifischen und philosophisch-ethischen Dimension, die das Zusammenleben von Menschen reguliert (Kapitel 2). Die Dramaturgie des Trivialromans ließ sich in dem Konzept der *Heldenreise* nach Vogler (Vogler, 2018) als ergänzender fünfter Kontextfaktor erschließen (Kapitel 5.1.).

Der methodische Hintergrund (Kapitel 3) beschreibt zentrale Bestandteile meines methodischen Werkzeugkastens. Im Prinzip handelt es sich um einfache hermeneutische Verfahren der Textanalyse, die mit quantitativen Elementen kombiniert werden. Die Kategorienbildung erfolgte immanent. Inhaltsangaben der analysierten Romane, Kontextbegriffe als Strukturhilfen und Ergebnis einer immanenten Kategorienbildung, eine Website zur Präsentation zusätzlichen Materials und Forum für eine öffentliche Diskussion

der Forschungsergebnisse, waren die wesentlichen Strukturhilfen für die Analyse.

Zwei Auswertungsschritte, die aufeinander aufbauten, dienten der Erschließung der Muster, die sich aus den Quellen ergaben. In einem ersten Schritt ging es im Wesentlichen um eine quantitative und qualitative Rekonstruktion der unter den Kontextfaktoren Berufsfeld, Fiktionalität, *Zufall* und *Schicksal* sowie *Liebe* subsumierbaren Strukturelementen, die in einer ersten Auswahl von 154 Romanen erschließbar waren (Kapitel 4). In einem zweiten Schritt wurde dann ergänzend und vertiefend mit Blick auf die Dramaturgie des Ablaufes, die Interpretation des Berufsfeldes als Kulissenelement dieser Dramaturgie, der Spezifik des Spannungsaufbaus im Roman durch das Einflechten von Konflikten und Prüfungen in der Analyse von weiteren 144 Romanen in den Blick genommen. In der Konfrontation mit einer exemplarischen Auswahl von Trivialromanen, die einen zumindest tendenziell abweichenden Handlungsverlauf zeigten, ließ sich dann das tragende Strukturmuster des Happy Ends im Sinne des Findens einer *wahren Liebe* relativieren. Die Ergebnisse (Kapitel 6) diskutieren die Erkenntnisse vor dem Hintergrund der Kontextfaktoren und entwerfen inhaltliche und methodische Perspektiven für zukünftige Forschungen (Kapitel 7). Eine Literaturliste, die die in Analyse einbezogenen Romane enthält (Kapitel 8) wird ergänzt durch einen Anhang (Kapitel 9). Zusätzliche Informationen sind – wie bereits angedeutet – über eine Website zum Thema zu erschließen.

Inwieweit wird nun dieses Grundmuster durch die Zeit verändert, in der der Roman geschrieben und erstmals veröffentlicht wird? Die Sachlage ist kompliziert. Zum einen lassen sich drei Variationen unterscheiden. Der Roman spielt

1. in der aktuellen Zeit, in der die Autorin/ der Autor lebt.
2. in einer historischen Phase, die nicht identisch ist mit der Zeit, in der die Autorin/ der Autor lebt.
3. in einer imaginierten Zukunft

Zum ändern handelt es sich um Geschichten die von deutschen Autorinnen/ Autoren geschrieben wurden und die in Deutschland spielen oder es handelt sich um Geschichten, die von ausländischen Autorinnen/ Autoren geschrieben wurden, in deren Heimatland spielen und in einer Übersetzung in Deutschland veröffentlicht wurden. Zwischen der Ersterscheinung und der

Übersetzung und dem Erscheinen in deutscher Sprache kann eine gewisse Zeitspanne liegen. Eine Reihe von Romanen, insbesondere die Leihbuch- und Heftrömene, verfügen nicht über ein Erscheinungsjahr, sind also nur einem ungefähren Zeitraum (etwa 1950 bis 1970) zuzuordnen. Das ist problematisch insofern, als es sich um eine vergleichsweise hohe Anzahl von Romanen handelt, die zudem in einer prägnanten Form das triviale Bild der Protagonistinnen prägen.

Nach der Ersterscheinung eines Romans konnten weitere Auflagen auch über große historischen Zeitphasen erfolgen (Bratt, Schwester Lise, 1987; Colette, 1959; Fischer, Schwester Daniela, 2001; Keun, 1982). Ein solcher Roman, wird dann in der Wiederauflage selbst zu einem historischen Dokument, auch wenn er nicht als solcher angelegt ist. Bei den übersetzten Romanen kann der Zeitraum zwischen der Ersterscheinung in dem Entstehungsland und der übersetzten Fassung in Deutschland auch Jahrzehnte betragen.

Ich habe mich für die Analyse des Faktors Zeitgeschehen entschieden, das ermittelte Datum der Erstausgabe in der deutschsprachigen Fassung als Ausgangsdatum für die Analyse zu wählen. Für die mit einer zeitlichen Verzögerung erschienenen Übersetzungen internationaler Trivilliteratur gilt entsprechend auch das Datum der Ersterscheinung in deutscher Sprache. Es wird von der Vermutung ausgegangen, dass diese Romane dann übersetzt werden, wenn ein entsprechendes Lesepublikum zu erwarten ist.

Gefragt wird nicht nach der Darstellung der Veränderungen im alltäglichen Leben, die sich auf Kleidung, Wohnambiente, Freizeitverhalten etc. beziehen. Im Zentrum steht die Frage nach einer Veränderung in dem als Grundmodell identifizierten Konzept der *wahren Liebe* und ihren alternativen Lebensmodellen. Die Festschreibung von moralischen und ethischen Standards in der Lebensführung und ihr Einfluss auf das Konzept der *wahren Liebe* unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Stellung der Frau in der Gesellschaft und damit auch der Bedeutung des Berufes werden betrachtet.

2 Kontexte

Ich habe mich entschieden, insgesamt fünf Kontextfaktoren, die sich aus den Quellen selbst herausarbeiten ließen, in den Mittelpunkt einer Rekonstruktion anhand der Sekundärliteratur zu stellen. Die Kontextfaktoren 1 bis 4 waren tragend für beide Phasen der Mustererkennung.

Der Kontextfaktor 5, der in dem Konzept der *Heldenreise* die Dramaturgie der analysierten Trivialromane begründet, wurde erst zu einem späteren Zeitpunkt der Untersuchung für die Mustererkennung der zweiten Analysephase herausgearbeitet. Er wird allerdings der Vollständigkeit halber bereits in diesem Kapitel theoretisch modelliert.

2.1 Berufsfeld

Das Berufsfeld der Pflege in dem untersuchungsrelevanten Zeitraum von 1914 bis 2018 lässt sich für die gewählte Bezugsgruppe der *Krankenschwestern* durch einige Strukturelemente kennzeichnen, die im historischen Wandel zwar Veränderungen zeigen, in ihrem Grundprofil allerdings konstante Muster aufweisen. Es kann an dieser Stelle nicht darum gehen, die Berufsgeschichte der Pflege zu rekonstruieren, das ist z.B. auch von mir an anderer Stelle bereits mehr oder weniger umfassend geschehen (Panke-Kochinke, 1999, 2000; 2002; 2003; Panke-Kochinke & Schaidhammer-Placke, 2004), sondern genau diese Strukturen zu benennen, die einen Einfluss auf die Muster haben, die in den analysierten Romanen tragend sind: die ausführenden Personen (in diesem Fall die ausgewählte Gruppe der Frauen), die Or-

ganisation der Ausbildung, das Arbeitsfeld selbst und seine Einbindung in institutionelle Zusammenhänge sowie ihre tragenden ethischen Fundamente. Ein zentraler Begriff, der aus einer systemtheoretischen und einer ethischen Perspektive die Handlungsgrundlage für *Krankenschwestern* in den analysierten Romanen in einer historisch gleichbleibenden Form beschreibt, ist der des *Helfens* und der *Fürsorge*.

Nach Luhmann lässt sich unter dem Begriff des *Helfens* generell ein Beitrag zur Befriedigung der Bedürfnisse eines anderen Menschen verstehen. „*Helfen* kommt nur zustande, wenn und soweit es erwartet werden kann.“ (Luhmann, 1973, S. 21). Nur erwartbares Handeln kann nach Luhmann auch in soziale Aktion aufgenommen, verstanden und in einer angemessenen Form erwidert werden (Luhmann, 1973, S. 21). In modernen Gesellschaften haben die Formen des Helfens entsprechend folgende Form angenommen: Problemfälle, die ein *Helfen* untereinander erforderlich machen, werden auf Organisationen verlagert „um der Vorteile willen, die mit funktionaler Differenzierung und Leistungsspezialisierung verbunden sind.“ (Luhmann, 1973, S. 31). Hilfe werde so zu einer „zuverlässig erwartbaren Leistung.“ (Luhmann, 1973, S. 33). *Professionalisierung* und *Personalisierung* sind Voraussetzungen dafür. Das Organisationsmilieu bestimme die Erfahrungs- und Handlungsgrundlage der involvierten Personen.

„Die Entscheidung, zu helfen oder nicht zu helfen (ist, B.P.-K.) nicht Sache des Herzens, der Moral oder der Gegenseitigkeit, sondern eine Frage der methodischen Schulung und der Auslegung des Programms, mit dessen Durchführung man während einer begrenzten Arbeitszeit beschäftigt ist.“ (Luhmann, 1973, S. 34).

Eine *helfende Aktivität* werde so nicht durch den Anblick der Not, sondern durch Vergleiche von Tatbestand und Programm gelöst. In diesem modernen Szenario des Helfens im professionalisierten und institutionalisierten Rahmen überlebten allerdings nach Luhmann auch *archaisch-symbolische* Formen des Helfens, die sich in religiösen oder moralischen Formeln zeigen. Es ist zu vermuten, dass diese *archaisch-symbolischen* Formen des Helfens in dem durchaus professionellen institutionellen Rahmen, der das Berufsfeld der *Krankenschwestern* zeigt, einen Raum haben.

Der ethisch konnotierte Begriff der *Fürsorge* bezeichnet nach Nussbaum die Sorge für andere Personen, die unter bestimmten Bedingungen ein Recht darauf haben. Damit sind auch Menschen gemeint, die zeitweise oder dauerhaft krank und/oder behindert sind. Die Würde des Menschen, die jedem unterschiedslos gegeben ist, also nicht erworben werden muss, gilt es so umzusetzen, dass auch diese Menschen ein *Leben in Würde* tatsächlich führen können, das ihnen die „Möglichkeit eines wahrhaft menschlichen Tätigseins“ (Nussbaum, 2010, S. 110) ermöglicht. Der Begriff der Lebensqualität nicht im Sinne einer Ressourcenorientierung sondern verstanden als ein politisches Recht jedes Menschen steht dafür. *Fürsorge* ist also eine ethische Verpflichtung, die im Zentrum einer gerechten Gesellschaft steht. Sie

„stellt die Förderung der Fähigkeiten in den Bereichen des Lebens, der Gesundheit und der körperlichen Unversehrtheit in den Mittelpunkt. Sie sorgt außerdem dafür, daß die Sinne, die Einbildungskraft und die kognitiven Fähigkeiten stimuliert werden. Emotionale Bindungen werden unterstützt und *überwältigende Angst und Sorge* abgebaut.“ (Nussbaum, 2010, S. 235).

Letztendlich umfasst also der zentrale Begriff der *Fürsorge* alles das, was Nussbaum unter ihrem Konzeptbegriff des Fähigkeitenansatzes subsumiert. Insbesondere der Aspekt der *Zugehörigkeit* lässt sich auf den Umgang von Pflegenden mit kranken und/oder behinderten Menschen beziehen und beschreibt eine zentrale ethische Idee pflegerischen Handelns.

„Die Fähigkeit, mit anderen und für andere zu leben, andere Menschen anzuerkennen und Interesse an ihnen zu zeigen, sich auf verschiedene Formen der sozialen Interaktion einzulassen; sich in die Lage eines anderen hineinzusetzen....Über die sozialen Grundlagen der Selbstachtung und der Nichtdemütigung zu verfügen: die Fähigkeit, als Wesen mit Würde behandelt zu werden, dessen Wert dem anderer gleich ist.“ (Nussbaum, 2010, S. 114-115).

Fürsorge meint aber auch, den Blick zu richten auf die Belastungen der Menschen, die diese Menschen versorgen: die Pflegenden selbst. Unter dem Aspekt eines Respektes vor der Versorgungsarbeit und im Hinblick auf eine Geschlechtergerechtigkeit werden berufliche Probleme ethisch beleuchtet.

Vergleicht man nun das Berufsfeld der beiden Berufsgruppen anhand zentraler Variablen (vgl. Tabelle 1), dann wird deutlich, dass es sich bei den

Pflegeberufen anders als bei dem Sekretärinnenberuf seit Beginn des 20. Jahrhunderts um staatlich geregelte Ausbildungsberufe handelt. Zunehmende Professionalisierung wird durch Spezialisierung (auch Integration) und Akademisierung gekennzeichnet. Das Kerngeschäft der Pflegeberufe ist die Organisation und Durchführung der pflegerischen Betreuung von kranken und/ oder behinderten Menschen, die diese bei den Aktivitäten des alltäglichen Lebens benötigen.

Der Begriff der *Sekretärin* ist in der Bundesrepublik Deutschland demgegenüber keine staatlich geschützte Berufsbezeichnung, die durch eine entsprechende Prüfung erworben werden kann (Holtgrewe, 1989; Klein, 1996). Als *Sekretärin* wird eine Frau bezeichnet, die als Privat- oder Chefsekretärin für einen *Chef* oder in einem Sekretärinnenpool auch für unterschiedliche Chefs arbeitet. Kennzeichen und Abgrenzung gegenüber der Stenotypistin bzw. einfachen Schreibkräften ist ihr Aufgabenfeld: es umfasst nicht nur reine Schreiarbeiten, sondern beinhaltet auch organisatorische, repräsentative, kommunikative und informative Elemente. Auch wenn Frauen eine entsprechende Ausbildung als *Bürogehilfin* (1941–1991), seit 1975 auch als *geprüfte Sekretärin/geprüfter Sekretär* bzw. seit der Neuordnung der bürowirtschaftlichen Ausbildungsberufe ab 1991 als *Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation* und *Bürokaufmann/Bürokauffrau* absolviert hatten (Klein, 1996, S. 112), konnte sich weiterhin jede Frau *Sekretärin* nennen, auch wenn sie diese Ausbildungen nicht durchlaufen hatte. Eine *Sekretärin* erledigt die Aufgaben, die ihr von ihrem jeweiligen Arbeitgeber zugewiesen werden. Es hängt von der *Delegationsbereitschaft* des Arbeitgebers ab (Klein, 1996, S. 31). Berufliche Karriere und Arbeitsfeld einer Privat- oder Chefsekretärin sind in hohem Maße abhängig von ihrem *Chef* und dessen Arbeitsstil (Held, 1982).

Das Aufgabenprofil ist breit gefächert und hat sich im historischen Verlauf auch mit dem Stand der Technisierung geändert (Held, 1982, S. 68 ff.). Das Anforderungsprofil ist außerordentlich umfangreich (Klein, 1996, S. 31). Ein festes Berufsbild der *Sekretärin* existiert nicht (Holtgrewe, 1989, S. 81). Das Kerngeschäft könnte man in der Gegenwart unter Vorbehalt als eine assistierende Bürotätigkeit bezeichnen. Nach Holtgrewe sei für diesen Beruf in den 1980er Jahren die *Assistenz- und Zuarbeitsfunktion* für einen oder mehrere Chefs zentral gewesen (Holtgrewe, 1989, S. 78). Klassische